

seitdem vor, das ökumenische Phänomen zu erkennen und geistig zu durchdringen. Diese Werke sind, jedes von seinem Thema und seiner besonderen Methode her, Pionierarbeiten, erste Schritte, denen weitere und hoffentlich von Team-Arbeit getragene folgen werden. Sie werden unsere Bischöfe und unsere theologischen Fa-

kultäten ermutigen, den Anstoß und die Mittel zu neuen Versuchen zu geben. Unsere getrennten Brüder aber werden sie davon überzeugen, daß ihre ökumenische Arbeit nicht nur vom Gebet, sondern von der Mühe katholischer Theologen begleitet wird, die bereit sind zu lernen und nicht sogleich zu ernten oder zu verurteilen.

## Aktuelle Zeitschriftenschau

### Theologie

BRUNNER, August, SJ. *Die Erkenntnis des Willens Gottes nach den Geistlichen Übungen des hl. Ignatius von Loyola*. In: Geist und Leben Jhg. 30 Heft 3 (1957) S. 199—212.

Ähnlich wie Karl Rahner SJ in dem von Friedrich Wulf SJ hrsg. Buch „Ignatius von Loyola“ (Echter-Verlag, Würzburg 1956) würdigt der Verfasser die Entdeckung der Einzelhaftigkeit und Geschichtlichkeit des Seienden und die besonderen Bedingungen der religiösen Entscheidung in den Exerzitien des hl. Ignatius: die ungenständliche und reflektierte Erfahrung der Person Gottes und der Lebensgemeinschaft mit Christus, die „Entmythologisierung“ des biblischen Stoffes zur Nachfolge.

CONGAR, Yves M.-J., OP. *Salvation and the Non-Catholic*. In: Blackfriars Bd. 38 Nr. 448/449 (Juli/August 1957) S. 290 bis 300.

Congar setzt sich kritisch mit dem Buch Lombardis über das Heil der Ungläubigen auseinander, worin dieser zum Heil ein explizites minimales Glaubenswissen gemäß Hebr. 11, 6 fordert. Für Congar erscheint ein implizites Glauben genügend, so daß auch derjenige heilsfähig ist, der Gott unter dem Namen abstrakter Werte, z. B. Gerechtigkeit, Wahrheit, Pflicht, Fortschritt (!), Friede, verehrt.

DALMAIS, I.-H., OP. *Office synagogal et liturgie chrétienne*. In: La Vie Spirituelle Nr. 430 (Juli 1957) S. 15—22.

Die Übernahme synagogaler Gebete und Gebetsstrukturen in die christlichen Liturgien ist noch wenig erforscht. Das Interessante dabei ist, daß einerseits vieles aus dem offiziellen jüdischen Beten übernommen, dies aber andererseits völlig unabhängig verwendet worden ist, so bei den Formen des christlichen Offiziums gegenüber dem synagogalen Morgen- und Abendgebet, ähnlich auch bei den eucharistischen Gebeten. Würde man gründlicher untersuchen, so würde sich bei manchen Unterschieden zwischen östlichen und westlichen Liturgien (z. B. Epiklese) vielleicht ergeben, daß sie auf das gleiche jüdische Gebet zurückgehen und nur verschieden akzentuiert worden sind.

DELFOSE, J. *C'est la faute et ce n'est pas la faute au latin*. In: Nouvelle Revue Théologique Jhg. 89 Nr. 6 (Juni 1957) S. 623—630.

Die Löwener Jesuitenzeitschrift veröffentlicht hier die Entgegnung des Chefredakteurs einer anderen belgischen katholischen Zeitschrift, der „Revue Nouvelle“, der zwei Enqueten über die Schwierigkeiten durchgeführt hatte, die dem heutigen Christen in unserer Kirche begegnen. Viele hatten geantwortet: die lateinische Sprache. Die „Nouvelle Revue Théologique“ hatte darauf die lateinische Sprache in der Liturgie verteidigt, veröffentlicht aber jetzt zur Förderung der Diskussion die Erwiderung Delfosses, die betont, das Latein sei gewiß nicht das einzige, was den heutigen Menschen von der Kirche fernhalte, doch das Verlangen nach der Muttersprache in der Kirche sei eine der wesentlichsten Formen der Sehnsucht der Gläubigen, am Leben der Kirche mit vollem Verständnis und Einsatz teilnehmen zu können. Wenn es auch allein der Hierarchie zustehe, hier Entscheidungen zu treffen, so sei es doch das Recht der Gläubigen, ihr Verlangen immer wieder laut geltend zu machen.

DONCOEUR, Paul. *Bible et Liturgie*. In: Études Bd. 294 (Juli/August 1957) S. 95—105.

Im Hinblick auf den vom 25.—28. Juli tagenden französischen Nationalkongress für Liturgie und Seelsorge, dessen Thema lautet: Bibel und Liturgie, skizziert P. Doncoeur die Bedeutung, die Heilige Schrift und Liturgie füreinander im Gebet der Kirche und für die geistige Speisung der Gläubigen haben. Fast gleichzeitig, doch unabhängig sind in unserem Jahrhundert Bibelbewegung und Liturgische Bewegung entstanden; sie begegnen sich heute. Unser Kult und Gebet wären unvorstellbar ohne die Sprache der Heiligen Schrift, ohne die Kenntnis der Heilsgeschichte aus Altem und Neuem Testament. Aber Gefahren bestehen: einerseits die der Abwendung von echter liturgischer Form, weil die Texte der Heiligen Schrift als unassimilierbar angesehen und daher paraliturgische Formen bevorzugt werden, andererseits noch mehr die, daß die liturgische Erneuerung eine Sache der Intellektuellen bleibt, was keinesfalls sein darf.

GLEASON, Robert W., SJ. *Toward a Theology of Death*. In: Thought Bd. 32 Nr. 124 (Frühjahr 1957) S. 39—68.

Der Aufsatz ergänzt die Untersuchungen von Karl Rahner (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 379). Gleason beschäftigt sich besonders mit der Frage der definitiven Entscheidung, die im Tode gefällt werden muß, wenn der Tod als menschlicher Akt verstanden wird.

HIRSCHMANN, Johannes, SJ. *Ist Gewaltlosigkeit eine christliche Tugend?* In: Geist und Leben Jhg. 30 Heft 3 (1957) S. 179—184.

Diese Frage wird im Zusammenhang mit der Diskussion um die Wehrpflicht gestellt. Es wird vorausgesetzt, daß die Unordnung der Welt grund-

sätzlich nicht mit Gewalt zu beseitigen ist — daher die Ordnung der Erlösung und stellvertretender Sühne —, es dürfe aber auch nicht übersehen werden, daß zum Wesen des Menschen das Recht gehört, das also auch erzwingbar sein muß. Der Grund dafür liege in der leibseelischen Struktur des Menschen, die Christus nicht verneint hat. Zwang muß nicht unvereinbar mit Liebe sein, Verzicht darauf könne Klugheit, auch Tapferkeit oder Liebe sein. Der Staat aber ist im Dienste des Friedens zur Durchsetzung des Rechtes berufen. Hier könne Gewaltlosigkeit zur sittlichen Schuld werden.

LÉCUYER, Joseph, CSSp. *Les étapes de l'enseignement thomiste sur l'épiscopat*. In: Revue Thomiste Jhg. 65 Nr. 1 (Januar/März 1957) S. 29—52.

Für die schwebende Diskussion über die Frage, was ein Bischof ist, gibt der Verfasser im Anschluß an Petrus Lombardus, der einen bischöflichen Ordo sakramentalen Charakters neben dem Priestertum verneint hat, die Lehre des hl. Thomas in seinen verschiedenen Schriften. Diese schließen sich dem Lombarden an, finden aber das Besondere des Bischofsamtes aus seiner Funktion *persona Christi* im Ganzen des Leibes Christi, auch als Heerführer der Gläubigen, und entwickeln sogar die Idee eines bischöflichen Kollegiums. Es wird auch von einer besonderen bischöflichen Amtsgnade gesprochen. Wir kommen darauf in einem größeren Bericht zurück.

ROUQUETTE, Robert. *Le rapport doctrinal présenté à l'Assemblée de l'Épiscopat*. In: Études Bd. 294 (Juli/August 1957) S. 117—120.

Kurze Skizzierung des „Rapport doctrinal“, der der Vollversammlung des französischen Episkopats Ende April vorgelegen hat und der die Rolle des Bischofs als Autorität in Glaubens- und Sittenfragen stark hervorhebt. Rouquette kritisiert daran allerdings, daß die bischöflichen Anweisungen zu sehr als gleichsam unfehlbar dargestellt werden, was den Gehorsam nur erschweren kann. Der Bischof ist nicht unfehlbar und hat auch keinen Vorrang an Intelligenz; er hat dagegen die ordentliche Jurisdiktion göttlichen Rechts, der der Gläubige sich unterwirft, weil er die gottgewollte Stimme der Kirche für einen bestimmten Ort vernimmt. Diese Unterwerfung geschieht aus dem übernatürlichen Glauben, daß Gott auch in der Schwäche der Menschen herrschen kann.

TILMANN, Klemens. *Wegweisungen und Grundsätze für die geschlechtliche Erziehung*. In: Katechetische Blätter Jhg. 82 Heft 7 (Juli 1957) S. 307—316.

Tilmann behandelt in diesem zweiten Beitrag die Motivierung der Keuschheit durch die Einsicht in die von Gott gedachte und gewollte Ordnung, ferner die Weckung der tragenden Kräfte (Wertgefühl, Ritterlichkeit, Selbstbewahrung, Verzicht). Für eine echte Erziehung zur Keuschheit ist eine Erziehung zur Liebe unbedingte Voraussetzung. An ihr fehle es aber bei uns besonders.

WENNEMER, Karl, SJ. *Geist und Leben bei Johannes*. In: Geist und Leben Jhg. 30 Heft 3 (1957) S. 185—198.

Diese durchgearbeitete exegetische Meditation gibt aus den johanneischen Schriften einer Erklärung der übernatürlichen Größe „Leben“, die von dem Lebensspender Christus ausgeht und den lebendmachenden Geist sakramental vermittelt, bis zur Einwohnung des Geistes, des Vaters und des Sohnes in den Gläubigen, die die Gnade zur Aufgabe macht, so daß sie sich in rechtem Glauben und Lieben entfaltet.

*Kirche und Freizeit*. Sammelheft von Lebendige Seelsorge Jhg. 8 Heft 5 (1957).

Eine Anzahl wertvoller Beiträge. A. Gek: Arbeitszeitentwicklung und Freizeitbewegung; ders.: Die neue Freizeit — eine Aufgabe für die Christen; Binkowski: Freizeitgestaltende Kräfte; Kinkel: Der neue Freizeitstil der Jugendbewegung. Weitmann-Mayer behandeln die seelsorglichen Bemühungen um die Freizeit. Die Seelsorge muß sich ihrer maßvoll annehmen, keine Betriebsamkeit, keine Hektik, aber auch keine Interessenlosigkeit. Die Freizeitpflege der Kirche muß in der Bildung der Gläubigen zur Selbstgestaltung von Freizeit und Muße bestehen. Dreher (Freizeit und Führung zu einer christlichen Spiritualität) erweitert diese Gedanken auf Grund kurzer treffender Analysen der heutigen Erwachsenen-situation, vor allem in methodischer Hinsicht. Gefordert werden offene Formen der religiösen und indirekt religiösen Erwachsenenbildung.

*Liturgie et Pastorale du Mariage*. Sammelheft von La Maison-Dieu Nr. 50 (2. Trimester 1957).

Das Heft enthält die Vorträge und Diskussionsbeiträge der Tagung des „Centre de Pastorale Liturgique“ (September 1956) über die Ehe. Die Ehe in der Bibel (H. Jenny): das AT ist durchzogen von Hochzeits- und Ehesymbolik für das Verhältnis Gottes zu seinem Volk; die Ehe ist hier schon eine Institution, die von der Kirche aufgenommen wird, sakramentalisiert durch ihren Bezug auf Christus und die Kirche. Pierre Journel zeichnet die Entstehung der römischen Hochzeitsliturgie nach. P. I.-H. Dalmais schildert

die Hochzeitsliturgien der Ostkirchen. Aus diesen beiden Vorträgen geht deutlich hervor, wie unter verschiedenen Formen das gleiche Sakrament existiert. A.-M. Roguet gibt eine theologische Synthese: Die Ehe ist Sakrament als Abbild der Beziehung zwischen Christus und der Kirche, eingesetzt mit der Erschaffung des Menschen, für jeden Getauften übernatürlich geworden durch Tod und Auferstehung Christi, die die Kirche begründet. Neben der sakramentalen Erhöhung einerseits steht aber andererseits der Vorzug der Jungfräulichkeit. Diese ist nicht Sakrament, weil nicht Heiligung eines irdischen Zustandes, sondern Vorwegnahme des jenseitigen. P. Roguet skizziert weiter die Spender des Sakraments und seine Ziele. Weitere Beiträge befassen sich mit den kanonischen Bestimmungen und mit der Ehe- und Brautleutepastoral.

*Recherches et réflexions sur la psychologie de religion.* Sammelheft von Lumen Vitae Bd. 12 Nr. 2 (April/Juni 1957).

Das Heft ist Untersuchungen und Reflexionen zur Religionspsychologie gewidmet. Die Abhandlungen betreffen die Psychologie der Gnade (Fransen), die Religiosität des heutigen Menschen (Léonard), experimentelle Religionspsychologie (Gruehn), die Zusammenarbeit von Psychiatrie und Pastoral (McDonnell). Einige Enqueten über die Religiosität Jugendlicher dienen der Information der Seelsorger und Religionspädagogen.

### Kultur

BLANCHET, André. *Aragon et son Roman Inachevè.* In: *Études* Bd. 294 (Juli/August 1957) S. 19—31.

Aragon, der Surrealist der 20er Jahre, der Dichter der Résistance, der Kommunist, der heute 60jährige, gibt durch seine letzte Dichtung „Roman Inachevè“, die seine Lebensgeschichte rückerinnernd darstellt, Anlaß zu dieser schönen und gütigen Nachzeichnung des Geschicks eines zarten und echt französisch-bourgeois Geistes, der sich im Getriebe einer nie wirklich verstandenen Partei verbraucht und zerstört hat, wie er selber in seinen Versen deutlich aussagt.

FITZGERALD, Thomas J. *NODL states its case.* In: *America.* Bd. 97 Nr. 2507 (1. Juni 1957) S. 280—282.

NODL ist das „National Office for decent Literature“ der USA, ein Organ des katholischen Episkopates. Fitzgerald, der Sekretär dieses Amtes, gibt hier einen Überblick über die Maßstäbe und die Tätigkeitsweise dieser Institution, der für andere Länder informativ ist.

HEUSS, Theodor. *Deutscher Geist und deutsche Geschichte.* In: *Merkur* Jhg. 11 Heft 6 (Juni 1957) S. 505—519.

Heuss hat diesen Beitrag für die amerikanische Zeitschrift „Atlantic Monthly“ geschrieben. An Hand einfacher, einleuchtender Beispiele zeigt er, daß „der Deutsche“ sich nicht sonderlich von anderen Völkern unterscheidet, abgesehen vielleicht von einer gewissen Anfälligkeit oder Begabung für das „Ideologische“, die auf seiner geistig-seelischen Kraft zur Abstraktion beruht.

HOLLENBACH, Johannes Michael, SJ. *Jenseits der Bekenntnisschule?* In: *Stimmen der Zeit* Jhg. 82 Heft 10 (Juli 1957) S. 268—277.

Ein wichtiger Beitrag mit einer Fülle von Anregungen zur Frage der Schulreform. Hollenbach zeigt das Ausmaß der Umprägung des jugendlichen Triebgefüges durch die technisierte Umwelt auf und skizziert die daraus entspringenden Aufgaben für eine verantwortliche Pädagogik. Er kommt zu dem Ergebnis, daß „der werdende Mensch mit der zunehmenden Technisierung länger eines geschlossenen Meinungsraumes einer Intimgruppe bedarf“. Die moderne Entwicklung kann auf den geschlossenen Raum der Konfessionsschule nicht verzichten.

KAHL, Otto. *Warum ist unsere heutige Jugend anders?* In: *Die Deutsche Berufs- und Fachschule* Bd. 53 Heft 4 (1957) S. 233—248.

Der Verfasser hat eine Reihe bedeutender psychologischer und soziologischer Werke über die moderne Jugend aufgearbeitet. Das Ergebnis ist ein sehr differenziertes Bild von ihr. Vorsichtig die verschiedenen Ergebnisse zusammenfassend, glaubt er sie charakterisieren zu können: „Die Überforderung durch die Gesellschaft und die Entinnerlichung des familialen Lebens lassen Daseinstechniken zur Entwicklung kommen, die an die Stelle des Charakters die Adaptabilität (Anpassungsfähigkeit) setzen. Reizüberflutung und Kulturberieselung führen einerseits zum Übergewichtwerden der peripheren Erlebnisweisen und rufen andererseits eine seelisch-geistige Abstumpfung und Inaktivität hervor. Untergründig steht hinter allem eine tiefe Lebensangst, die sowohl das ausgeprägte Sicherheitsbedürfnis als auch das innere Unbefriedigtsein der heutigen Jugend bedingt.“

KERÉNYI, Karl. *Die neue Deutung der Antike.* In: *Deutsche Universitätszeitung* Jhg. 12 Heft 11 (15. Juni 1957) S. 9—11, und Heft 12 (29. Juni 1957) S. 16—21.

Kerényi zeichnet die Geschichte der klassischen Altertumswissenschaft in den letzten 80 Jahren, wobei es ihm um den Nachweis der Überwindung des Wissenschaftsbegriffs „teche“ durch ein Verständnis von „teche“ als Voraussetzung der Wissenschaft geht, die den Menschen zum Mittelpunkt hat. Eine so verstandene und betriebene Wissenschaft reißt neue Perspektiven auf, erweitere unser Welt- und Menschenverständnis. Nietzsche, Burckhardt, Bachofen, Wilamowitz, Otto, Reinhardt u. a. bilden die Stationen. Der Ansatz zu dieser Wissenschaftsbewegung liegt sowohl im Erstaunen vor der Größe der Alten wie im Fremdwerden der Antike für den modernen Menschen.

MIDDENDORFF, Wolf. *Richter und Spezialist.* In: *Stimmen der Zeit* Jhg. 82 Heft 10 (Juli 1957) S. 285—295.

Middendorff zeigt, wie in der deutschen Rechtspraxis der Richter immer mehr vom beigezogenen Sachverständigen abgelöst wird. Das habe eine gefährliche Verlagerung der Verantwortung zur Folge, die gestärkt wird durch Einrichtungen wie Kollegialgerichte, ferner durch einen gewissen „Präjudizienkult“, den ständigen Blick auf die Urteile des Bundesgerichts-

hofes. Bedenklich sei heute ferner, daß die Tat vielfach nicht mehr als „Straftat“ empfunden werde: der Verbrecher wird zum Kranken gestempelt, das Verbrechen ist Krankheit.

OLIVERA LAHORE, Carlos E. *La gran miseria del profesorado secundario.* In: *Criterio* Jhg. 30 Nr. 12—83 (9. Mai 1957) S. 291—296.

Der Beitrag behandelt die Reform des höheren Schulwesens in Argentinien. Bei aller Unterschiedlichkeit gegenüber unseren schulischen Verhältnissen im einzelnen zeichnet sich auch in Argentinien eine für die Nation als Ganzes höchst gefährliche Entwicklung durch einen allzu starren staatlichen Dirigismus auf dem Felde der Höheren Schule ab. Der Verfasser fordert daher Freiheit von allen allzu engen Schulplänen und -programmen. Die wesentliche Reform sieht er in einer radikalen Vereinfachung des Unterrichtsstoffes. Die Zahl der Lehrer für jede Klasse einer höheren Schule sei auf ein Minimum zu reduzieren (3—4), damit sie ausreichend Kontakt mit den Schülern erhalten.

SONNEMANN, Ulrich. *Die Glücksdressur. Ein Phänomen der Managergesellschaft.* In: *Merkur* Jhg. 11 Heft 6 (Juni 1957) S. 563—573.

Eine Analyse des 1952 erschienenen amerikanischen Bestsellers „The Power of Positive Thinking“ des Niederländisch-Reformierten Reverenden N. V. Peale. Ein Happiness-book, in dem Religion und Glaube, als Technik gelehrt, zum Mittel werden, um Sicherheit zu gewinnen. Die Verwechslung entspricht der Funktionalisierung der amerikanischen Managergesellschaft, die aus dem Betrieb und dem Betrieblichen lebt und dabei fühlt, daß ihre Herrschaft etwas Unmenschliches an sich hat, die Ursache für die wachsende Unlust und das ständig zunehmende Unsicherheitsgefühl.

### Politisches und soziales Leben

BREITLING, Rupert. *Die deutschen Parteien im Spiegel der Wahlen.* In: *Gewerkschaftliche Monatshefte* Jhg. 8 Heft 6 (Juni 1957) S. 321—328.

Breitling skizziert an Hand der Ergebnisse der Landtags- und Bundestagswahlen die Entwicklung der politischen Parteien in der Bundesrepublik nach 1946. Danach erscheint es wahrscheinlich, daß der Zug zum 2-Parteien-System in der kommenden Bundestagswahl noch deutlicher wird. Auch die FDP wird mit einem weiteren Stimmenrückgang rechnen müssen. Die SPD wird von diesem Trend zunehmend profitieren, da der Wähler, der mit der Politik der Regierungspartei nicht einverstanden ist, andererseits aber darum weiß, daß nur die CDU oder SPD den Kanzler stellen wird, sich zur Oppositionspartei schlägt, auch wenn sie nicht die „Partei seines Herzens“ ist. Die Entwicklung der CDU hängt ab vom Erfolg der Bundesregierung und der Popularität des Kanzlers. Die Statistiken zeigen deutlich, wie die politischen Erfolge und Schwierigkeiten der Bundesregierung die Wahlergebnisse auch in den Ländern beeinflussen. Breitling meint, die SPD habe seit 1953 dazugelernt.

BUSKENS, H. M. *Entspricht der heutige Stand des Wohnungsbaues in den verschiedenen Ländern den christlichen Normen?* In: *Labor* Jhg. 4 Heft 5/6 (Mai/Juni 1957) S. 105—112.

Ein Referat, das der Generaldirektor des Volkswohnungsbaues und des Baugewerbes der Niederlande auf der internationalen christlich-sozialen Konferenz im April ds. Js. in Blankenberge gehalten hat. Der Referent stellt fest, daß es für den Wohnungsbau keine spezifisch christlichen Normen im eigentlichen Sinne des Wortes gebe, daß man aber als positiv christliche Normen die „redlichen Forderungen“ für die Wohnung der Familie und des Einzelnen bezeichnen könne. Diese Forderungen werden unter quantitativem und qualitativem Aspekt untersucht sowohl für Neue wie für Altbauten und auch hinsichtlich der Eigentums- und Verwaltungsformen, ohne daß eine Gesamtbilanz gezogen würde, da die Verhältnisse nach Land und Umständen zu verschieden sind. Der Beitrag ist wertvoll durch sein reiches Material.

CARRÈRE D'ENCAUSSE, Hélène. *Unité indienne ou balkanisation?* In: *Esprit* Jhg. 25 Nr. 6 (Juni 1957) S. 895—909.

Das eigentliche Problem des freien Indiens, vom Abendland viel zu wenig beachtet, ist das seiner Einheit, in der die stark zentrifugalen Kräfte zusammengehalten werden müssen. Diese Kräfte werden alle vom indischen Kommunismus ausgebeutet. Sein Traum ist, eine der Provinzen in die Hand zu bekommen und von dort aus Indien, wie von Yenan aus China, zu erobern. Daher die große Bedeutung des kommunistischen Sieges in Kerala. Die sprachlichen und rassischen Gegensätze zwischen Hindu und Dravida sind scharf, oft erbittert. Der Süden haßt die Vorherrschaft des Nordens und lehnt selbst dessen Religion als „fremd“ ab. Die Neuordnung Indiens nach Sprachgebieten ist daher sehr gefährlich. Der Lokalnationalismus ist etwas Lebendiges, das Gefühl für Gesamtindien noch kaum entwickelt. Die Kommunisten schüren diesen Lokalpatriotismus mit Hinweis auf das nationale Eigensein der nichtrussischen Völker in der UdSSR — und verschweigen deren Verknüchtung.

COGLEY, John. *Return Engagement.* In: *The Commonweal* Bd. 66 Nr. 10 (7. Juni 1957) S. 251—254.

Cogley, früher Redakteur und jetzt Mitarbeiter der Zeitschrift, führte im Auftrag des „Fund for the Republic“ eine Enquete über „Blacklisting in the Entertainment Industry“ durch. Dafür wurde er von dem Kongresskomitee für unamerikanische Tätigkeiten zur Verantwortung gezogen. Sein Bericht über diesen Prozeß gibt der Öffentlichkeit Einblick in die Methoden dieses Untersuchungsausschusses, die diesem sicher wohlüberlegten Aufsatz zufolge eine beklemmende Ähnlichkeit mit der Inquisition haben. Er zeigt aber auch, wie der amerikanische Bürger sich dagegen wehrt. Es ist ein Beitrag zur Phänomenologie der bürgerlichen Freiheit in USA.

DONNER, Erika. *Die Frauen in der deutschen Politik.* In: *Gewerkschaftliche Monatshefte* Jhg. 8 Heft 6 (Juni 1957) S. 329 bis 332.

Ein Referat über eine Studie von Gabriele Bremme: Die politische Rolle der Frau in Deutschland (Schriftenreihe des Unesco-Instituts für Sozial-

wissenschaften, Köln, Bd. 4, 1956). Die Ergebnisse: 1. Die Wahlbeteiligung der Frauen steigt seit 1945; 2. Die Wahlbeteiligung der Frauen hängt vom Alter ab; 3. Die Wahlbeteiligung der verheirateten Frauen ist größer als die der Unverheirateten (90% wählen wie der Mann; gehen die Meinungen auseinander, wählen die Frauen CDU, die Männer SPD); 4. Die Frauen bleiben ihrer Partei treu und wählen gefühlbetonter als die Männer; 5. Die katholischen Frauen wählen häufiger als die nichtkatholischen; 6. Die Wahlstatistiken beweisen, daß die Frauen die Wahlen in der Bundesrepublik entscheiden.

FOLLIET, Joseph. *The third Revolution*. In: Cross Currents Bd. 7 Nr. 2 (Frühjahr 1957) S. 97—108.

Der Sekretär der französischen Sozialen Wochen deutet in diesem Aufsatz, ausgehend von der polnischen und der ungarischen Revolution, die Dynamik im Kommunismus und zeigt besonders, daß diese nicht in einem dialektischen Umschlag (einer Konterrevolution) besteht.

JANTKE, Carl. *Soziale Zwangsvorstellungen*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 12 Heft 5 (Mai 1957) S. 359—364.

Am Beispiel des herrschenden Schlagwortes „Industriegesellschaft“ macht Jantke deutlich, wie heute alle am technisch-industriellen Fortschritt interessierten Gruppen die Anpassungsbereitschaft des Menschen an die fortgesetzt sich wandelnden technisch-zivilisatorischen Daseinsformen fordern, ohne die Gegenrechnung zu machen, was das uns eigentlich alles kostet. Der Einspruch gegen den Konformismus der konsumgebundenen Industriegesellschaft kommt nicht von den Soziologen, sondern von der gesellschaftskritisch orientierten Theologie und theologischen Ethik. Ein Soziologe, der sich den wirklichen sozialen Problemen der Zeit — und die liegen außerhalb unserer industriellen Wohlfahrtsgesellschaften — nicht stellt, läuft Gefahr, ein Experte und Funktionär zu werden.

ROEGELE, Otto Bernhard. *Herbst der Illusionen*. In: Neues Abendland Jhg. 12 Heft 2 (2. Quartal 1957) S. 99—118.

Eine Bilanz des politischen Denkens und Lebens in der Bundesrepublik seit 1949, die sich zunächst mit dem derzeit herrschenden Tabu der Wiedervereinigung und dessen Auswirkung auf die Psychologie der bundesrepublikanischen Oppositionspolitiker befaßt. „Die Republik weiß ihre Erfolge nicht zu feiern.“ Diese sind nach Roegele: 1. ein neues Selbstvertrauen des deutschen Volkes nach 1945 durch die europäische Idee; 2. die Zusammenfassung der gläubigen christlichen Kräfte in einer staatstragenden politischen Partei; 3. diese bildet zugleich eine starke parlamentarische Mitte; 4. der wirtschaftliche Aufschwung. „Die Bundestagswahl muß als ein Volksgericht der Deutschen über sich selbst und über ihre Bewährung auf dem politischen Felde verstanden werden.“

SCHWARTZ, Harry. *Shadow over Latin America*. In: The Commonweal Bd. 66 Nr. 12 (21. Juni 1957) S. 295—298.

Schwartz, ein Mitglied der Redaktion der „New York Times“, untersucht hier die Anfälligkeit der einzelnen Staaten und Sozialstrukturen Südamerikas für den Kommunismus. Sie besteht, wie im einzelnen aufgewiesen wird, vor allem in vier Momenten: Armut, verbunden mit niedrigem Kulturniveau, im Gegensatz zu Reichtum und Bildung; ständige Inflation und Unsicherheit; Anti-Amerikanismus; Landverteilung. Schwartz berichtet auch über die Organisation und Tätigkeit des Kommunismus in Südamerika.

### Chronik des katholischen Lebens

ENDRIATIS, R. *L'Église en Afrique Belge face à deux paganismes*. In: Construire Jhg. 12 Nr. 6 (Juni 1957) S. 273—283.

Die einheimische Bevölkerung von Belgisch-Kongo setzt sich heute zusammen aus 5 Millionen Getauften, 1 Million Katechumenen und 10 Millionen Heiden. Für die Missionsarbeit bestehen trotz ihres außerordentlichen Erfolgs große Schwierigkeiten: in Schule und Erziehung habe sie nur die Elementarschulkinder in der Hand, kaum Kontaktmöglichkeiten mit der späteren Jugend, mit jungen Ehen. Auf sozialem Gebiet bleiben die Aufgaben gewaltig. Das alte Heidentum hat noch starke Positionen, bringt auch immer wieder Geheimsekten hervor. Groß ist das Umsichgreifen des Materialismus. Es gibt antikerikale Propaganda, kommunistische Wahlarbeit. Der Islam gewinnt viele, und protestantische Sekten wirken beunruhigend auf die an sich schon ekstatische afrikanische Seele. Diesen gewaltigen Aufgaben kann nur ein eingeborener Klerus gerecht werden. Der Missionar muß sich diesem wirklich gleichstellen, ja unterordnen. Entscheidend wird auch die Mitarbeit schwarzer Laieneliten werden.

ESTELLE, Mary, OP. *Sanctity and Circumstance*. In: Cross and Crown Bd. 9 Nr. 2 (Juni 1957) S. 127—137.

Der Aufsatz macht Amerika bekannt mit dem erschütternden Leben und Innenleben der Prinzessin Mafalda von Hessen, geborene Prinzessin von Savoyen, die 1944 in Buchenwald ermordet wurde und deren Seligsprechung angestrebt wird.

HÖFFNER, Joseph. *La situación del catolicismo en Alemania*. In: Arbor T. 37 Nr. 138 (Juni 1957) S. 190—208.

Höffners statistisch vorzüglich belegter Beitrag analysiert alle erreichbaren Daten des kirchlichen Lebens in der Bundesrepublik, wobei er dem spanischen Leser zunächst die besondere Lage des deutschen Katholizismus innerhalb einer pluralistischen Gesellschaft deutlich zu machen versucht. Die glänzende äußere Lage der Kirche in der Bundesrepublik, vor allem ihre wirtschaftlichen Voraussetzungen, haben die religiöse Krise (die sich besonders in der Zunahme der Misshehen äußert) nicht verhindern können. Besteht auch der Eindruck, daß die Krise im Zusammenhang mit dem Leben innerhalb einer pluralistischen Gesellschaft steht, so macht Höffner doch deutlich, daß sie globalen Charakter hat: sie ist das Ergebnis der technischen Umwelt und deren spezifischen Denkens, dem der einzelne fast hilflos ausgesetzt ist.

*Hat unsere Jugendarbeit noch Sinn?* In: Katechetische Blätter Jhg. 82 Heft 7 (Juli 1957) S. 317—326.

Blätter. Sie bestätigen durchweg den ersten Eindruck, daß kein Zweifel Eine zweite Reihe von Antworten auf die Umfrage der „Katechetischen

über die Notwendigkeit der Jugendarbeit besteht, daß aber die derzeitigen Formen die gesteckten Ziele weitgehend nicht erreichen. Die Überlegungen gehen darauf hinaus, daß Jugendarbeit nur dann fruchtbar sein kann, wenn engere Bindungen zu einer intakten Schule und einem überzeugt christlichen Elternhaus gepflegt werden; freilich sind gerade in diesem Punkte die Zweifel groß. Die Klagen über mangelnden Führernachwuchs mit echter Befähigung reißen nicht ab.

### Chronik des ökumenischen Lebens

DIETZFELBINGER, Hermann. *Aufgabe und Verbeißung der Predigt*. In: Ev.-luth. Kirchenzeitung Jhg. 11 Nr. 13 (1. Juli 1957) S. 197—201.

Dies ist das Referat, das der lutherische Landesbischof auf der Hamburger Generalsynode (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 471) gehalten hat. Es folgt S. 206—207 der bereits von uns im Auszug berichtete volle Wortlaut des Vortrages von Professor Hans Rudolf Müller-Schwefe „Wie spricht die Kirche des Wortes heute?“

DOMBOIS, Hans. *Bischofsamt und Diözese*. In: Informationsblatt Jhg. 6 Nr. 13 (1. Juliheft 1957) S. 201—205.

Dieser vor der Ev. Akademie Loccum gehaltene Vortrag verarbeitet frühere Gedanken des Verfassers zur Frage einer gesamtkirchlichen Ordnung des Luthertums, die aus dem neuerwachten Bewußtsein von der Einheit der Kirche erwachsen sind, und zeigt aus der Geschichte der Alten Kirche die Zuordnung von Bischof und Diözese, insbesondere aus der Missionsgeschichte. Er bedauert, daß die lutherische Reformation die Unterscheidung von Bischofsamt und Pfarramt vernachlässigt habe.

BEN-CHORIN, SCHALOM. *Martin Buber*. In: Quatember Jhg. 21 Heft 3 (Johannis 1957) S. 129—136.

Dieser Aufsatz, eine Würdigung Bubers anlässlich seines 80. Geburtstags, leitet das Heft ein, das eine Art Sondernummer zum Thema Israel darstellt. Martin Buber schreibt selber über „Die Erwählung Israels“ (S. 136 bis 145) und Karl Würzburger über „Das Ärgernis der Erwählung“ mit der These: „Der Weg der Völker zu Gott ist der Weg ihrer Versöhnung mit Israel.“

EBNETER, A. *Der „protestantische Theologe“ — leugnete die Unsterblichkeit der Seele*. In: Orientierung Jhg. 21 Nr. 12/13 (30. Juni 1957) S. 136—140.

Diese Auseinandersetzung mit einer These, die Karl Barth in einer Vortragsreihe „Unsterblichkeit“ vortrug, zeigt einen Testfall über die Uneinigkeit in fundamentalen Glaubensfragen. Der Verfasser konfrontiert Barth mit der katholischen Lehre, aber auch mit der Bibel, die eindeutig, auch nach der Meinung lutherischer Autoren, das Fortleben der Seele nach dem Tode bezeugt. Das wahre Anliegen der These Barths sei allerdings, daß das biblische Verständnis des Todes anders ist als die griechische Unsterblichkeitslehre, die den Tod als Befreiung der Seele vom Leibe verklärt, während das Credo der Kirche die Auferstehung des Fleisches bekennt.

STECK, Karl Gerhard. *Der römische Katholizismus*. In: Evangelische Theologie Jhg. 17 Heft 7 (Juli 1957) S. 324—334.

Der Aufsatz ist ein Nachdruck des entsprechenden Artikels aus dem „Evangelischen Kirchenlexikon“. Er stellt die materiellen und die ideologischen Grundlagen mit der politisch-sozialen Aktivität voran und gibt erst am Schluß eine Darstellung der religiösen und theologischen Grundlagen mit starker Unterstreichung des Sakramentalen und der „Spannungen“ im heutigen Katholizismus. Das Marianische wird überbewertet, die Christozentrik der Liturgiereform überhaupt nicht gesichtet.

SYMANOWSKI, Horst. *Modelle kirchlicher Sozialarbeit (III)*. In: Die Mitarbeit Jhg. 6 Heft 4 (Juli 1957) S. 143—149.

Der bekannte evangelische Arbeiterpfarrer in Mainz-Kastell berichtet in den „Evangelischen Monatsheften für die Gesellschaftskritik“ über die bemerkenswerte Arbeit seines „Seminars für kirchlichen Dienst in der Industrie“, das evangelische Theologen gemäß den Anregungen der Synode von Espelkamp theoretisch und praktisch für die Industrieseelsorge ausbildet. Man erfährt den Lehrplan und hört der Aussprache der Teilnehmer zu, die u. a. über die Schichtarbeit erschütternde Erkenntnisse zutage fördert. Auf S. 162 ff. ist der Jahresbericht der „Evangelischen Sozialakademie Friedewald“ für 1956/57 abgedruckt.

TRILLHAAS, Wolfgang. *Mann und Frau*. In: Zeitwende Jhg. 28 Heft 7 (Juli 1957) S. 450—460.

Zu einer „Theologie der Geschlechter“ wagt der Göttinger Pastoraltheologe ein ebenso erfreuliches wie unpopuläres Wort gegen das Tabu der in Artikel 3 des Grundgesetzes festgelegten Gleichberechtigung von Mann und Frau. Er bringt in einer weisen Analyse des biblischen Menschenbildes den *ordo amoris* der Ehe zur Sprache, der die Überordnung des Mannes als Haupt voraussetzt, und schildert aus der Erfahrung des Lebens die tiefe Verschiedenheit von Mann und Frau in der Ehe, aber mit unverkennbarem Bedauern, daß der Protestantismus die Ehe als die einzig mögliche Lebensweise des erwachsenen Menschen gepriesen habe, was unbiblich sei. Der Aufsatz, der von sich sagt, daß er erst am Anfang einer Theologie der Ehe steht, verdient Beachtung.

WOLF, Hans Heinrich. *The old Problem: Science and the Christian faith*. In: The Ecumenical Review Jhg. 9 Nr. 4 (Juli 1957) S. 357—366.

Der Direktor der Ökumenischen Hochschule von Bossey leitet hier unter Benutzung der einschlägigen neuen Literatur die Aussprache zwischen moderner Naturwissenschaft und Kirche ein, über deren Stand er einen Überblick gibt. Ihm folgen Beiträge des schwedischen Physikers Erik Ingelstam „Contemporary science and human life“ (S. 367—379) und von Samuel H. Miller vom Nationalrat der Kirchen in USA „The Church and the scientists“. Letzterer erläutert die Aufgabe der kirchlichen Verkündigung, die eine neue Sprache finden müsse in der von der Wissenschaft als Ersatzreligion durch und durch geprägten Welt.